

mente in anderen Ländern gewirkt und würde unter normalen Verhältnissen wahrscheinlich zu einer gemeinsamen Intervention Europas geführt haben. Während des Weltkrieges jedoch hat das Eingreifen Fremder andere Formen angenommen. Mancher sucht in dem allgemeinen Konflikt an sich zu bringen, was er kann, ohne Rücksicht auf Konflikte selbst. Das gilt besonders von England, dem Vorkriegs- und Kriegsherrn des Landes, bezüglich von Japan, das ebensojünglings Ambitionsfähigkeit und Empfindlichkeit zeigt hat. Und je mehr sich England aus einem wenig handlungsfähigen Verbündeten zu einem in Konflikts geratenen Geschäftsmann wandelt, um so rücksichtsloser werden sich seine Verbündeten auf den franten Markt, um ihre Forderungen und einiges darüber hinaus zu stellen. Weisheit geht die Auffassung vor, daß schließlich sich jeder Nachbar nehmen kann, was er will. Dazu tragen übrigens auch die Selbständigkeitsbestrebungen einzelner Mächte bei. Die Auffassung in die einzelnen nationalen Befehlsstelle wäre nur gut. Für die nördlichen Reiche würde der russische Druck aufheben; aber man dürfte ihn nicht einseitig gegen den noch viel verhängnisvolleren englischen Druck. Dagegen sollten sich die drei skandinavischen Länder und Finnland rechtzeitig zusammenschließen; denn es gilt wichtige gemeinsame Interessen zu wahren.

„Seltingborgs Dagblad“ vom 6. August läßt sich aus Petersburg melden: Mit Zustimmung der englischen Regierung hat ein englisches Bankensortium sich bereit erklärt, der vom unmittelbaren Vorkriegs drohenden Stadterhaltung Petersburg ein Darlehen zu bewilligen, aber unter Bedingungen, die ein vollständiges Selbstausgeben bedeuten. Ein besonderer englischer Kommissar soll dem Petersburger Magistrat beigegeben werden, um die Stadtkassen zu überwachen und Einnahmen und Ausgaben der Stadt zu kontrollieren. Alle Grundstücke und Waren, Wertpapiere, Straßenbahnen, Beleuchtung, Schlachthäuser und Fabrikschiffe usw. der Stadt sollen als das englische Konsortium verpfänden werden. Ein Verzeichnis dieser Verpfändungen wird von einer Kommission aufgenommen, die aus den beiden Ratsherren Petrov und Galschkin, dem Rechtskonsulenten und dem Oberbuchhalter der Stadt besteht. Niemand soll ohne Zustimmung des englischen Kommissars oder seines Bevollmächtigten im städtischen Dienst angestellt werden. Da die Petersburger Polizei — die Stadtmiliz — der Stadterhaltung unterstellt ist, wird der englische Kommissar damit auch Chef der Polizei. Ferner wird mitgeteilt, daß für Moskau, Kiew, Odessa und mehrere andere Städte gleiche Maßnahmen geplant sind, wodurch bald die meisten größeren Städte Russlands an englische Finanzinstitute verpfändet sein würden.

Dezimierung der englischen Flanderntruppen.

Berlin, 15. August. Eine an der Flandernfront erbeutete Briefanmeldung eines Majors an die 124. Brigade vom 3. August gibt ein erschreckendes Bild von der Dezimierung der englischen Angriffsabteilungen und den großen Ausfällen durch Krankheit und Erschöpfung. Es heißt wörtlich: Ich habe hier augenblicklich nicht mehr als insgesamt 320 Mann einsatzfähig aller Dienstgrade im Graben, von denen mindestens 30 Proz. wegen Rheumatismus, Durchfall und allgemeiner Ermüdung bewegungsunfähig sind. Der allgemeine Zustand der Truppe ist sehr schlecht.

Die verwerfliche Stimmung des französischen Volkes spricht aus allen Briefen, die kürzlich an der deutschen Westfront aufgefunden sind. So schreibt ein Soldat des Infanterie-Regiments 155 am 15. Juli: „Valentine spielt sich auf die Patrioten hinaus, wie alle diejenigen, die keine Ahnung davon haben, was das bedeutet. Diese Leute haben sich ein, daß aus der Krieg Spieß macht, während uns doch der Krieg gegen dieses Leben bis zum Hals übersteht. Wenn wir auf die Amerikaner warten wollen, können wir uns ruhig gleich selbst den Hals abschneiden. Es ist schon so, wie Du sagtest: Unsere Haut gibt nicht viel und wir armen Franzosen sind die Dummen bei der ganzen Geschichte.“ Nach sowjetischer Seite findet ein Brief aus Bantolbe vom 12. Juli: „Ich glaube tatsächlich, daß das Volk sich gegen uns wendet. Wenn ich nun sehen würde den Mann an der Spitze des Feindes, würde ich es mit ihm tun. Mit dem größten Vergnügen würde ich sie zermalmen, dieses Lumpengefindel.“

Die Entente ist verwirrt.

Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Genf: Daß im Lager der Entente größte Verwirrung herrscht, demselben die Maßstäbe derselben, wonach Sonnino bereits am 5. August heimlich London verlassen habe und eilhaft nach Italien abgereist sei. Die Konferenzen in London ergaben große Meinungsverschiedenheiten, weshalb sie plötzlich abgebrochen wurden. Sie werden in Paris fortgesetzt.

Die Ausfahrten des U-Bootkrieges: Verschleierung und Wirklichkeit.

Durch die amtliche Statistik über den Schiffsverkehr in den englischen Häfen, die allgemein als irreführend und nichts beweisend angesehen wird, wie auch durch öffentliche Reden haben die Mitglieder der englischen Regierung ihrem Volke die von den deutschen Unterseebooten drohende Gefahr zu verschleiern. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Verleugrungen nicht für alle Monate gleich bleiben können, sondern schwanken. Wenn in einem Monat eine Anzahl großer Schiffe den Unterseebooten zum Opfer fallen, so muß größerer Verdacht das Ergebnis höher sein als in einem anderen Monate, der vielleicht dieselbe oder noch eine größere Zahl von Schiffen, doch von geringem Tonnagehalt aufzuweisen hat. Der letztere Fall würde einen Schluß auf vermehrte Unterseeboottätigkeit zulassen, aber keineswegs gestatten, die Gefahr für England als geringer hinzustellen. Bei jeder vorübergehenden Minderung der Verleugrungen wird jedoch seitens Englands aller Welt fundiert, daß man nun auf dem Wege liege, der Unterseeboot Herr zu werden, und daß England nun ihnen nicht bezugnen werden könne. Eingeführte Engländer teilen diesen Optimismus nicht, der auch in der Tat auf schwachen Füßen steht. Vor kurzem waren

die Befehle an Getreide lo heruntergegangen, daß es auch mit der größten Einschränkung nicht mehr geliefert würde, bis zur Ernte auszufallen. Diese Gefahr ist abgemindert worden, indem man alle Kraft für die Einfuhr dieses wichtigsten aller Dinge einsetzte und so die Volksernährung für die kritische Zeit sicherte. Wenn nun die deutsche Kriegslagerung ihre Erwartungen einzig auf eine schnelle Auslieferung Englands gerichtet hätte, könnte man von einem Beschlagen ihrer Pläne reden. Das ist jedoch nicht der Fall. Wohl weiß sie, daß eine Hungersnot Englands sofortigen Zusammenbruch nach sich ziehen würde, aber sie hat immer damit gerechnet, daß es ihr genügend Lebensmittel verschaffen könnte, im Notfall mit Hilfe anderer Länder. Das eigentliche Ziel des Unterseebootkrieges aber ist eine solche Verminderung des England zur Verfügung stehenden Strafraumes, daß dadurch die tatsächliche Weiterführung des Krieges gebremst wird.

Nach amtlichen Angaben sind ca. 63 Prozent der englischen Handelsflotte in den Dienst der Kriegsführung gestellt. Der verbleibende Rest im Verein mit neutralen Schiffen, die mehr oder weniger freiwillig für England fahren, muß England mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die Industrie versehen, was nicht leicht ist, obwohl man sich bemüht, soviel als möglich an Erzen und Holz aus dem eigenen Land zu ziehen, und obgleich man die Einfuhr aller nicht unbedingt notwendigen Dinge unterläßt. Schon hat die Versorgung mit Baumwolle, auf der die Industrie verhängnisvoll beruht, leiden müssen, und an der Front in Frankreich ist die Munition nicht mehr so reichlich wie früher. Die Notwendigkeit des vornehmsten Schiffbaus und einer Steigerung der Lebensmittelerzeugung im Lande wird ferner bereits zurück auf den Mangelfall der Seeres, alles folgend durch die Verletzung herangezogenen Strafraum. Ohne eine Mindestmaß von Einfuhr kann England nicht auskommen, trotz aller Einschränkungen. Wenn der dafür nötige freie Strafraum nicht mehr ausreicht, dann muß England eine entsprechende Menge von Schiffen aus dem Kriegsdienst herausziehen und seiner Kriegführung immer engere Grenzen ziehen.

Nach hat man kein Mittel gegen die Unterseeboote gefunden und der Schiffsbau kann den Verlust an Strafraum nicht ausgleichen.

Die veränderten U-Boote wohlhablicher und erfolgreicher im Mittelmeer.

WTB. Berlin, 15. August. Nach einer Meldung aus London gibt der dortige japanische Marineattaché bekannt, daß am 22. Juli ein japanisches Kriegsschiff, das einen englischen Transporter im Mittelmeer begleitete, ein deutsches U-Boot beschossen und zweifelslos vernichtet habe. Wir wir von zuständiger Stelle erfahren, sind alle im Mittelmeer operierenden deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote wohlhablicher und erfolgreicher an der Arbeit.

Don der englischen Flotte.

Nach dem Amerikaner „Handelsblatt“ bringt ein Sonderberichterstatter des „Journal“ einen Bericht über einen Besuch bei der großen britischen Flotte, an dem man unumgänglich Spuren der Schlacht bei Jütland erblicken könne. Neue belangreiche Flottenereignisse seien inzwischen gekommen, bereit zum Sprunge auf den Feind, sobald dieser aus seinem Schuttpunkt komme. Die Flotte werde nicht zaudern, ein großes Risiko zu laufen, um den Kampf zu beenden. (Ma, na! Sie zaudert doch schon seit Jahr und Tag! Red.) Die Offiziere seien einmütig der Meinung, daß die Deutschen, auf den Schlachtfeldern gefangen, alles aus Spiel legen und den Krieg nicht beenden werden, ohne daß sie eine große Seeschlacht unternommen haben.

Verliefene dänische Schiffe.

WTB. Kopenhagen, 15. August. Das Ministerium des Äußern teilt mit: Der dänische Dampfer „Solar“ (548 T.) auf der Reise von Sunderland nach Dänemark mit Kohlen, ist am 11. August, der dänische Dampfer „Boatnar“ (1850 T.) auf der Fahrt von Sunderland nach Aarhus mit Kohlen am 12. August vermisst worden. „Boatnar“ meldet aus Bergen, in der letzten Woche seien zwei irische und vier dänische Segelschiffe vermisst worden. Die Namen seien noch unbekannt. Die schwedischen Schiffe waren mit Holz nach England unterwegs, die dänischen Schiffe hatten Erdölladung an Bord.

Der Streit um Stockholm.

Eine Rede Thomass.

Paris, 15. August. Hovos verbreitet folgenden Auszug aus einer Rede, die Albert Thomass am Sonntag in Champigny gehalten hat:

„Ich befinde mich in Uebereinstimmung mit der Mehrheit, daß die Gesamtheit meiner Partei, mit denen, die die Antwort auf den Fragen angenommen haben, und es im Interesse der nationalen Verteidigung gut halten, an der Stockholmer Konferenz teilzunehmen. Ich habe diese Haltung klar und öffentlich vertreten, aber nicht ohne, meine Kameraden von dem ständigen Verwaltungsausschuß wissen zu lassen, einige ernste Vorbehalte gemacht zu haben. Ich habe gesagt, daß es aus dem Gefühl der Bewunderung geschähe, ihr, ihr tatkräftig zu helfen, daß die Gesamtheit der Partei am 28. Mai beschlossen hat, nach Stockholm zu gehen. Jetzt ist es für niemand ein Geheimnis, und es wurde im Verlaufe der englischen Debatte erklärt, daß unter Kameraden, der Präsident des russischen Ministerates, nicht mehr das gleiche Interesse an der Stockholmer Konferenz hat. Die russische Regierung als solche wünscht die Bemühung nicht mehr, der wir uns unterziehen wollten, um der russischen Revolution zu helfen. Dagegen muß man sagen, daß russische Kameraden wie Terestell und Stobodow, die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates weiterhin es für sehr nützlich halten, nach Stockholm zu gehen. Ich füge hinzu, daß in der Zwischenzeit wir dort vorwirklichen wollen, und für die Idee, die wir dorthin tragen würden, es gut gewesen wäre, uns in Uebereinstimmung zu fühlen, nicht nur mit der englischen Arbeiterpartei, sondern ebenso mit unseren belgischen Kameraden, die sich nach weigern, nach Stockholm zu gehen, und mit den Embassaden der Vereinigten Staaten, die, obwohl sie dem Sozialismus nicht ganz anhängen, doch eine bedeutende Rolle spielen, und die gegenwärtig ebenfalls die Teilnahme an dieser Konferenz ablehnen. Für die scheinbare Vermittlung der Rechte, die wir dort vornehmen wollen, wäre es gut gewesen, mit der Gesamtheit der sozialistischen Truppen nach Stockholm zu gehen und von allen Seiten die Befestigung der gleichen Grundzüge und die Befestigung der französischen sozialistischen Ideale beizubringen, und zu erklären, daß es keine Internationale geben kann, ohne daß diese Grundzüge sozialer, trotz alledem der ganzen Welt auferlegt werden. Trotz dieser

Vorbehalte besteht diese Idee mit voller Kraft, die Idee, die gegenwärtig unsere Partei befeuert, die Idee nach Stockholm zu gehen, die Idee, das Recht zu verhandeln, nach dem unumwandelbaren Wort von Michels, und so der nationalen Verteidigung neue Unterführungen zu gewähren; als das ist so edel und hoch, daß wir es weiter unterstützen können und unterstützen müssen. Und für dieses Wert wird die Partei, ich kann wohl sagen einstimmig, mit Einschluß ihres Regierungsvertreters, einzig darin sein, nach Stockholm zu gehen.“

Mit Bezug auf die Frage der Parteierweiterung und seiner Teilnahme am Kabinett sagte Albert Thomass: Wenn die Frage von Stockholm wirklich eine grundlegende Frage ist, in der kein Vorbehalt gemacht werden kann, wenn die ganze Partei und die Regierung sich für diesen Vorbehalt nicht für die Lösung hat. Aber ich sage meinen Parteikameraden ganz aufrichtig und mit gutem Gewissen, und werde das auch der Regierung sagen, daß es vom nationalen Standpunkt aus und ebenso vom sozialistischen Standpunkt aus augenblicklich nichts schlimmeres geben könnte, als in der gegenwärtigen Stunde des Krieges auf diesem Gebiet die Frage der Teilnahme am Ministerium aufzuwerfen und durch sie die ganze Politik der nationalen Einigung in Frage zu stellen.“

Zum Schluß sagte Thomass: Kameraden! Es mag in euren Gedanken nicht, wie Kerenski sagt, einen Wink voll Freude geben, sondern, wie ich denke, einen Wink voll Mitleid für die Leiden der Welt. Arbeiter und Soldaten können auf keinen Weg von dem Kriege fallen, der stets von der Internationale bekannt worden ist. Er kann auch alle diese Gefühle haben, aber diese Gefühle allein dürfen eine Partei nicht leiten, die sich als Vertreterin des Rechtes, der Gerechtigkeit und der Freiheit ansieht. Die sozialistische Partei muß ihren Anhängern, den Arbeitern, Bauern und Soldaten sagen: Kameraden, ihr seht, das ist kein Krieg, es geschieht nicht für Kriegsziele, die der Partei fremd sind. Es geschieht für den Triumph der Brunnigkeit, die den Kern unserer sozialistischen Anschauungen bilden. Wir haben die Pflicht, unsere Gefühle in die Tiefe des Herzens zurückzuführen und müssen uns selbst das Versprechen geben, dem Wille der Wahrheit zu folgen und zu sagen, daß man auf militärischem Gebiet wie auf anderen kämpfen muß, bis zum Siege des Rechtes, das vom Sozialismus verkündet wird. Jede andere Haltung würde einer Partei unwürdig sein, die für die Freiheit der Menschheit kämpft.“

Der Redner schloß: Ich habe heute angegeben, in welchem Geiste es uns möglich schien, um san einer Konferenz wie der Frieden zu befehlen, nicht für einen solchen Frieden, wie wir ihn für einen Krieg zu befehlen, sondern für einen Frieden, der uns zu einem neuen Leben führen würde, aber um das Recht zu verhandeln, und unter diesen Bedingungen wollen wir dorthin gehen und dieser besondere Entschluß stimmt vollkommen mit der allgemeinen Politik unserer Partei überein — der Internationale, die sich auf zwei großen Gebieten gründet: den Friedensgebieten und den Rechtsgebieten. Vor dem Kriege haben wir den Friedensgebieten gebietet solange wir konnten, während des Krieges und nach dem brutalen Angriff, dessen Opfer das Land 1914 geworden ist, kann nur noch ein Gebote unserer Partei und die Internationale leiten, ein großer Gebote: der des Rechts.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Französische Schandakten an wehlofen gefangenen Deutschen.

Die gewöhnlichste schlechte Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich, über die schon soviel schon laut geworden sind, wird immer wieder von neuem durch Auslagen ausgearbeitet und glücklicherweise deutscher Soldaten bestätigt. Daß die Unzügen sofort nach der Gefangennahme von französischen Soldaten und Wachmannschaften völlig ausgelindert werden, ist die Regel. Ein kürzlich fast nach einjähriger Gefangenschaft entlassener, in unsere Gräben zurückgekehrter deutscher Soldat beklagte dies von neuem. Er und seine Lebensgefährten waren sofort nach ihrer Lebensverteilung von den französischen Soldaten besonders auf Geß und Wut unterworfen worden, wobei auch ohne erkennbaren Grund ein Deutscher niedergeschlagen wurde. Auf dem Marsch zur Gefangenschaft wurden die Gefangenen teilweise erneuert, die Gefangenen auszulindern. Das Sammellager bestand lediglich aus einem mit Stadeln umgebenen Raum unter freiem Himmel, wo die Gefangenen, häufig der Witterung preisgegeben, vier Tage ausdauern mußten. Die Verpflegung bestand nur aus einem vielzähligen Brot pro Kopf und Tag und Wasser. Hier fand die Vernehmung der Gefangenen statt. Verweigerung von Auslagen wurde mit Nahrungsmittelentziehung bestraft. Ein großer Hauptmangel war die mangelhafte Verpflegung wegen geschlagen und spärlicher Nahrung. In der Hofe befand sich, in einen Käfig ohne Sicht gelegentlich eingesperrt. Allen anderen Gefangenen in dem Lager W., in das der Gefangene mit seinen Kameraden dann transportiert wurde, war es ähnlich gegangen. Ausgelindert und mißhandelt innerhalb der Frontzone, und bei der Ueberführung ins Innere von der französischen Zivilbevölkerung geschlagen, mit Steinen beworfen, beschimpft und angepöbeln, das waren auch ihre Ergebnisse in dem Gefangenenlager der Spitze der Zivilisation mangelnden Lande Frankreich. Einem wehlofen deutschen Gefangenen war sogar während des Bahntransports zum Gefangenenlager mutwillig ein Auge ausgeschlagen worden. Diese Schandakten an wehlofen gefangenen Gefangenen zeigen den wahren Geist der Verleugrungen und auch bei uns ein für geprüften französischen „culture“ als ein Gemisch von Rohheit, Sabotismus und ein wenig äußerlichem Feitnis, der nur gar zu leicht abblättert.

Die Kruppwerke sind nicht getroffen!

Berlin, 15. August. Nachdem bereits am 8. Juli die französische Behauptung, die Essener Anlagen seien durch Bombenwurf schwer beschädigt, amtlich zurückgewiesen worden ist, veröffentlicht der Frankfurter Posten am 13. August den amtlichen Brief eines deutschen Gefangenen mit genauen Angaben über die Explosionswirkung. Demgegenüber wird erneut nachdrücklich festgestellt, daß die Essener Anlagen überhaupt nicht getroffen worden sind.

Luftschlag über Holland.

T. U. Amsterdam, 15. August. Aus Nordbril wird gemeldet: Morgens um 10 Uhr fand ein Gefecht zwischen zwei deutschen und zwei amerikanischen Flugzeugen in über niederländischen Gebiet statt. Ein Flugzeug fiel brennend in der Nähe von Schoonhoed nieder. Nachmittags um 4 Uhr polierte ein Geschwader von elf deutschen Flugzeugen, darunter mehrere schweren Typens, auf dem Wege nach England die Stadt. Abends

zamen dieses zehnten Einopletts zu belachen, um sich einen unterhaltenden Abend zu verschaffen.

Wob Wittenfeld. Gestern abend fand ein großes Konzert vom Stabtruppenorchester unter Leitung des Kapellmeisters Rafflmann statt. Die Besetzung erstreckte sich auf Orchesterinstrumente, Klavier, Violine, Violen, Kontrabaß, Bass, Horn, Trompete, Fagott, Klarinette, Kornett und Flügelhorn, die in adreger Weise ausgeführt wurden. Besonders gefiel der Solist des Abends, der Oberleutnant Georg Westermann von hiesigen Stadttheater mit der Arie: „Reise Stagnan! Ich bin verbannt!“ aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi, und den viele An des Abends grünen Affen“ von Humbert. Der Künstler erzielte für seine vorzüglichen Darbietungen viel Beifall und Blumen. — Das Konzert war auf Wunsch.

Kunst und Wissenschaft.

Der neunzehnte Jahresbericht der Handelshochschule zu Leipzig ist eben erschienen, der im Auftrage des Senats von dem Studiendirektor Geh. Hofrat Prof. Dr. Ad. R. verfaßt ist. Der Bericht beginnt wieder mit einer Ehrenstatue der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Studierenden und einer Mitteilung der Freiheitsauszeichnungen für Dogenten und Studierende. In dem ersten allgemeinen Teil des Berichts wurden die wichtigsten Fortschritte des Studienjahres 1916/17 mitgeteilt. Es folgen sodann Angaben über die Zusammenkunft des Senats, der Ausschüsse und des Lehrkörpers, sowie die Mitteilung der Vorträge und Vorlesungen an der Universität und im Gebäude der Handelshochschule während des Sommersemesters 1916 und des Wintersemesters 1916/17 mit statistischen Tabellen über Zahl, Herkunft, Alter und Vorbildung der Studierenden und den Stand ihrer Väter.

Hochschulnachrichten.

Als Nachfolger Woblenbergs an der Universität Erlangen wurde der Professor für neuentwickelte Theologie, Professor Dr. theol. Straßmann in Kottbus, berufen. Der Professor Dr. Fritz Wagner in Breslau hat den Ruf auf das Ordinariat der Geschichte in Gießen angenommen. Der Privatdozent der Theologie, Professor Dr. Karl Stube in Kottbus wurde als Privatdozent für physikalische Chemie in die philosophische Fakultät der Universität München aufgenommen; zugleich wurde ihm für die Dauer seiner Wirksamkeit als Privatdozent im hiesigen Hochschulrat der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen. Der Privatdozent für Chirurgie an der Universität München Dr. Hans von Beyer wurde zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg ernannt.

Bei der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Ein Besuch im Hauptquartier.

Von D. H. Krumbhaar.

Raum waren wir von den Herren der militärischen Umgebung des Kronprinzen empfangen worden, als auch schon der Geigiger selber ins Zimmer trat. Seine schlank, geschmeidige Gestalt, gleichmäßig den strengen Soldaten wie den geübten Sportsprenger verträglich, das frische, fast barocke Antlitz mit den lebhaften, freundlich und herzlich blühenden blauen Augen ließen den hohen Herrn einige Jahre jünger erscheinen, als er in der Tat war. Die gebräunte Gesichtsfarbe zeugt von vielen Tagen, die in Wind und Wetter, in Regen und Sonnenglanz bei den Truppen verbracht sind. Gewinnend und sympathisch ist die Begrüßung der Gäste durch den Kronprinzen. Jedem wird ein prächtiger Säubendruck zuteil, und denen, die ihm loben durch ein feineres Wortwort vorgestellt werden, scheidet er mit einem Blick, der an den besten Silber des Großen Königs erinnert, nachdrücklich und prüfend in die Augen, als sei er bemüht, die Seele eines jeden, dem er nahetritt, zu ergünden. Für jeden findet er ein freundliches Wort der Anrede, das sofort mühelos zu einem Gespräch überleitet. Das alles geschieht in einer Art seiner Bescheidenheit, natürlich und ungezwungen, so daß bei niemandem ein Gefühl der Befangenheit aufkommen kann. Bei solch liebenswürdigsten Formen fügt es sich von selbst, daß wir vor wenigen Minuten als Fremde in diesen Kreis getreten sind, uns sofort heimlich fühlen.

Eine freundliche Bewegung unseres südländischen Gastes, und wir folgen ihm zu Tisch in einen hohen, hellgelben Raum, dessen große Fenster von den prächtigen Säulen des Saales bekrönt werden. Wägen wir uns nicht in Frankreich, so würden wir uns an der Tafel des Kronprinzen, inmitten der vornehmen Einfachheit eines deutschen Landhauses glauben. Der Verlauf des Abends und die leicht einwirkende lebhafte Unterhaltung ist ebenso ungezwungen wie der Empfang; nichts ist hier künstlich, nichts selbst und erstickend; nur der Bescheid, den Kronprinzen strahlt eine herzliche Liebenswürdigkeit, eine Wärme des Tones aus, die sofort in der Empfindung des anderen gleichgemütete Saiten anlingen läßt und geistige Blüten schlägt. Angeregtes Gespräch geht frei von höflicher Etikette herüber und hinüber.

Mag draußen an der Front eine kurze Kampagne für die Kämpfenden eingetreten sein, so ist es doch keine Ruhezeit, in der wir im Hauptquartier weilen, sondern es sind immer wieder Tage höchster Spannung. Viele Stunden des Tages und manche der Nacht vereinigen den Kronprinzen mit seinem Stabschef zu gemeinsamer Arbeit; viele andere verbringt der Heerführer an verschiedenen Stellen der langgestreckten Front bei den Truppen. Ein Glücksfall fügt es, daß er an diesem Abend Zeit und Muße hat, sich mit uns und seiner Umgebung zu gemüßlicher Unterredung zu vereinigen; auf diese Weise ward uns die Freude zuteil, Hundelung Zwiegespräch und Gebanten Austausch mit dem künftigen Träger der Krone halten zu dürfen. Freimütig und offen, zwanglos und sympathisch gab er sich — ein Mann unter Männern, Heerführer und Kamerad, Fürst und Mensch zugleich.

Es entspricht nicht dem Wesen dieses Aufgeklärten, jede Aeußerung, jede Wendung des Gesprächs wiederzugeben. Jedenfalls beweisen die im Kreise des Kronprinzen verbrachten Stunden, daß er in dieser Zeit harter Kämpfe und schwerer Entdeckungen gerüstet ist, hineingewachsen in das Bewußtsein hoher Verantwortung, mit dem Willen, den gegenwärtigen und künftigen Aufgaben, den Forderungen des Tages, wie denen der Zukunft mit allem Streben gerecht zu werden. Bei den Gesprächen über den Krieg im allgemeinen und über die schweren Kämpfe an der frontenliegenden Front im besonderen zeigte sich, wie unser hoher Geistesgeber so vollkommen Soldat, so vollkommen Kriegsmann ist.

Mit lebhaftester und wohlthuernder Wärme, mit krankester Anerkennung sprach er von den unübertrefflichen Leistungen der Truppen, Offiziere wie Mannschaften, von dem aufstrebenden Mute, der schließlichen Festigkeit, mit der unsere Kämpfer an der Front und in der Schanzung die Aufgaben des an Muthigen wie an Material weit überlegenen Feindes so ruhmvoll für sie selbst und tüchtig für den Gegner zurückweisen. Dabei hob er hervor, wie unerstickt die Siegesfreude und trübige Festigkeit unserer Truppen ist, die sich in den wenigen Worten ausdrückt: „Durch können sie nicht!“ Rühlich hatte der Kronprinz den Besuch von zehn kaiserlichen Landtagsabgeordneten bei sich gesehen, darunter einen sozialdemokratischen Abgeordneten und Zeitungredakteur. Mit letzterem hat sich der Kronprinz, lange Zeit allein und sehr eingehend unterhalten, wie er ihm auch umfassende und tiefehende Einblicke in die Zustände in der vordersten Kampflinie, in das Leben und die Stimmung der Truppen hat tun lassen. Es war sehr festlich, wie unter hoher Galtgeber von dem Einbruch erzählt, mit dem nach seinem Eindruck der sozialdemokratische Parlamentarier von der Front geschieden ist: Ebenfalls in erster Reihe mit dem Siegesvertrauen, das den Kronprinzen und seinen Stab gleichmäßig erfüllt und das selbstgewußt ist in der körperlichen, geistigen und sittlichen Kraft des Volkes in Waffen, das aber seine Berechtigung auch herleitet aus der siebenvielfachen und eifrigeren Arbeit der führenden Männer.

Daß über die durch den Krieg geschaffene politische Lage ebenfalls gesprochen wurde, ist selbstverständlich; hier offenbarte sich das starke vaterländische Gefühl und die echt deutsche Gemüthsbeimung des Kronprinzen. Auch manche schwöbende Kritik der inneren Politik und die Vorgänge im Verzuge der parlamentarischen Reichstages, die angelegentlichst den Vorwurf des ungenügenden Fortschritts u. a. m. wurde im Rahmen des Gesprächs von verschiedenen Gesichtspunkten aus freimütig erörtert. Bemerkenswert und erquickend ist die lebhafteste Teilnahme, die der Kronprinz, bei aller ihm durch seine Stellung auferlegten Zurückhaltung, den politischen Vorgängen und Entwicklungsmöglichkeiten — auch zukünftigen — entgegenbringt. Er hat den Freimuth seiner Meinung und die Unbefangenheit des Urteils, aber er hört auch eine andere Auffassung und ist nicht einseitig. So darf man die Empfindung haben, daß er guten Rat nehmen wird, wo er ihn findet, daß er über den Rahmen der herkömmlichen Umgebung die Berührung und Aussprache mit Männern anderer Kreise und der verschiedensten Berufs, wobei sich auch ein moderner Fortschritt, der den politischen Schwächen, den allen Forderungen der Gegenwart nicht ungenügend und unbefangenen Geistes entgegentritt, begeht mit einem klaren Sinn für die Wirklichkeit, ist er bemüht, die Dinge der Welt so zu sehen, wie sie sind.

Zeigt der Kronprinz den Wunsch, in alle Fragen des öffentlichen Lebens einzudringen und sich auf verschiedenen Wegen zu unterrichten, so dürfen wir zugleich erkennen, in wie hohem Maße sein Etna Kultur- und Kunstfragen zu erwecken ist. Der Kronprinz liebt und schätzt gute Musik; wie er von diesem und jenem Großen in Reihe der Töne sprach, wie er sich über seinen Besuch in Bayreuth, über Wagner's herrliche Werke äußerte, das ließ einen Blick in sein geläutertes Verständnis für den hohen Wert der Tonkunst, in sein feines Empfinden für den erhabenen Reiz ihrer Schöpfungen.

So waren es geäußerte Stunden und befehle, aber eindrucksvolle, wie nachhaltige Eindrücke, die wir der gütigen Güte des Kronprinzen verdanken. Diesen Gefühlsdurst durch ein Ausbruch geben, als er uns in vorgedruckter Abendstunde nochmals die Hand zum Abschied reichte. Er schied von uns mit einem „Auf Wiedersehen!“, sollten wir doch in seiner Gefolgschaft am folgenden Morgen an der Champagnefront der Befestigung einer eben aus der vordersten Kampflinie zurückgezogene Infanterie-Division betrauen. Davon ein andermal!

Provinzial-Nachrichten.

— **Döllitz, 15. Aug.** (Die Störche rüsten sich zur Abreise.) Die vier jungen hier gegessenen Störche unternehmen jetzt täglich mit den Eltern Ausflügen, welche die Vorbereitung zur neuen Reise nach Winterquartier zu bezeichnen sind. Die anfangs schüchternen Vögelchen an den Dachkanten ihrer Brutstätte werden jetzt zu weiten Flügen in das Auersgelande ausgehoben, wo sich bereits zahlreich Störche zusammengefunden haben. Am Sonnabend trafen zirka zwanzig Störche in den Äulien auf einen Liebespaar in bedeutenden Höhen. Noch im August verlassen uns die Störche, um ihre Winterquartiere in Afrika aufzusuchen.

— **Ans der Effter- und Cuspovene, 15. Aug.** (Von der Ernte.) Die Ernte in den Auenfeldern verzögert sich stets gegen die in den Feldmarken wegen der an sich späteren Bestellung; sie ist aber heuer auch wenig vorgefallen, doch bis auf wenige Hafer- und Weizenbreiten der Erntegänge geordnet ist. Der starke Gewitterregen in der Nacht vom Montag zum Dienstag hat bei sieben Millimeter Regenhöhe das Einbringen wiederum verzögert. Die Erträge lassen wegen der vorausgegangenen Trockenheit auch hier zu wünschen übrig.

— **Merseburg, 15. Aug.** (Denkmünze.) Der hiesige Medaillenschneiderei des Roten Kreuzes ließ eine von Professor Gaud modellirte Gedenkmedaille herstellen als Zeichen der Anerkennung solcher Personen, die dem Roten Kreuz ungenügende Dienste geleistet haben. Gestalt, aber geschmacklos in der Ausführung zeigt sie auf der Vorderseite des Wahrspruches der Forderung, den oben mit dem Ring im Schabell in jeder Art der Stellung, über diesen in italienischer Anordnung die Jahreszahl 1914, 1915, 1916.

— **Burg 14. Aug, 15. Aug.** (Geheime Schlachtungen.) An einer hiesigen Haushaltung wurde kürzlich im geheimen ein Schwein geschlachtet. Das Vorhaben mußte zur Kenntnis der Behörde gelangt sein; denn als das Weisliche gerade gar gekocht war, erschien plötzlich der Herr Bezirkswachmeister auf dem Plan und legte dem Treiben ein Ziel. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und zunächst der Ortsbehörde überliefert.

— **Wedmar bei Oberhof, 15. Aug.** (Ein schweres Gewitter.) Am Montag abend über uns ein Dr. Ein Blitzschlag traf das Gehöft des Bombardiers August Söding in der Springelgasse und löndete. Das Feuer griff rasch um sich und es verbrannten vier Stück Rindvieh, über dreißig Schafe und das gesamte Federvieh.

— **Neudorf, 15. Aug.** (Die Lohnbewegung der Bergarbeiter) hat für die Deffektivität ihre Ende erreicht. Zwar hat noch nicht mit allen Verhandlungen werden können im allgemeinen haben die Arbeitsverhältnisse aber Entgegenkommen gezeigt. Da die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, sollen die Schlichtungs-

schüsse angerufen werden. Auch das Kriegsamt in Merseburg wird zu der Frage der Böhne Stellung nehmen. In der Währungsfrage sind Abordnungen beim Kaiser, beim Reichsamt und beim Kriegsamt notwendig geworden. Überall fanden die Entgegenkommen. Eine Befragung verpricht man sich von einem Einlaufverbod, zu dem sich die Grubenverwaltungen zusammenschließen haben.

— **Braunsau, 15. August.** (Borszegeinnung.) Gegenwärtig ist die Borszegeinnung stark im Gange. Geht man von hier nach Elm ab fährt mit der Bahn nach Sorau nach dort, so sieht man, wie die Flotten pauser Abteilungen angriffen sind. Die jüngeren Flotten haben zwei, die älteren drei bis vier Flöße. In diesen Flößen können bis Dars die Tautroffen.

— **Bad Schmiedeberg, 15. August.** (Zum Bürgermeister unserer Stadt) wählten die Stadtverordneten nun vier aus engeren Wahl bezirkelten Bewerbern mit 14 von 15 abgegebenen Stimmen den 33 Jahre alten Bürgermeister Albert Schmalzer aus Borszeinn in der Neumarkt, s. 3. Wäutrat beim 20. Inf.-Reg. in Borszeinn.

— **Merseburg, 15. August.** (Für die hiesigen Rinder) von in die Rinder gehalten oder infolge des Krieges verstorbenen hiesigen Einwohnern hat die hiesige Fabrik von Kathreiners Malzstoffsabrikanten dem Magistrat 50 000 Mark überwiehen.

Vermischtes.

Hochkapler Knipp verhaftet.

— **Hannover, 15. Aug.** Einer der gefährlichsten Hochkapler und Heiratsschwindler, der am 5. Mai 1886 in Soale (Kgl.-Bez. Düsseldorf) geboren Antilateur Johannes Knipp, der von der Staatsanwaltschaft in Quidau wegen Betrügereien in Höhe von 110 000 Mark strafrechtlich verfolgt wurde, wurde hier von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hielt sich in Hannover unter dem Namen eines Herrn von Hebersdorf auf. Bei einer Untersuchung wurden dem „Hannoverschen Anzeiger“ zufolge, 13 000 Mark in Hamburg und Laufbühnenvermögen festgestellt, ferner mehrere tausend Mark wertvolle Ausstattungsgegenstände. Der Betrücker hat noch eine Reihe anderer schwerer Straftaten in verschiedenen Großstädten auf dem Gewissen.

Ein russischer Panama-Standal.

— **WTB, Bern, 15. August.** Eine Kavillon des im August 1916 von Nikolai Molotajewitsch begonnene Bau einer Militärbahn Batum—Trapanz hat ergeben, daß das Projekt bisher 80 Millionen Rubel verschlungen hat, daß jedoch noch keine einzige Rubel fertiggestellt worden ist. Der Moskauer „Izra Kobji“ bezeichnet die Unternehmung als einen wahren Panama-Standal.

— **„Wenn nur der . . . Schwindel ein Ende hätte!“**

— **Aus Solbatenkreisen** wird dem „Stoßtrupp“ der Feldzeitung der Armeeteilung A geschrieben:

So und in ähnlichen Worten kann man die Flammacher, Kriegsmund und die viel schlimmeren Unverständlichen reden und „marfäzieren“ hören. Ja, was ist denn Schwindel, haben die, welche diesen Satz so oft gebrauchen, darüber ernstlich nachgedacht und ihn durchgemacht, nur in den Hauptzügen? — Nein, sonst würden sie den Krieg und den Schwindel nicht zu einem Ausbruch vereinen. Dieser Krieg, so blutig er ist, so viele Menschen und Werte er vernichtet, so viele Familien- und Eheglück er zerstört und Bande der Liebe und Freundschaft er zerreiht, so viel der besten Männer er genommen hat — dieser Krieg ist denn doch kein „Schwindel“. Diesen Mühen und Schwämmeln müssen wir es sagen: „Bitter ernst ist's gemeint mit der Kriegsführung.“ — Jeden Einzelnen geht der Krieg an — und solle er auch fern vom umfassenden Wirtschaftsleben stehen und den Weltball nicht kennen. Was geht's mich an, sagt man, einer (sei er Schuler, Bildhauer, Beamter u. u.), ich habe Weib, Kinder und Haus und mein Verdienst, ich lebe zufrieden. Vater, Bruder, Schwager oder Freund und viele weisliche Mitglieder gleicher Verbandschaft arbeiten in Fabriken für Export von Spielwaren, Maschinen jeglicher Art, Möbeln oder sitzen im Bureau solcher Firmen oder sind in der Landwirtschaft tätig. Sie geht's an, was aus Deutschland werden soll, auch sie haben Glück, Weib und dessen Verdienst. Und mit ihnen geht's uns alle an — wir sind ein einzig Volk von Brüdern und Schwestern“. Nicht des Kapitals wegen ist Krieg, sondern um die Lebensbedingungen der Völker — uneres Volkes — geht es. Nehmt B. dem Kapital seinen Gewinn, legt ihm nur kein Risiko — und ein Erwachener ginge durch Land und Stadt, es hieße: „arbeitslos und elend“.

— **Zum Schutze der Arbeit** brauchen wir eine starke Armee. Sie ist unser „Militarismus“, ist jenes, das Feinde an uns halten, ist der Stachel. Ist die Entente, die Welterschöpfung mit ihren Heeresmassen aus sich selbst und farbigen, geistig minderwertigen Südschleichen, nicht jünger genug unerer bedingten Mithing? Haben diese Weltgenossen keinen Militarismus gehabt, mit Geld geachtet und nun auch neu geschaffen? Und da dies nicht mehr dienbar ist, was ist es nicht franko-englischer demokratischer Staat der der Krieg bedingt.

— **Der Krieg ist „naht“**, trotz Jammer und Enttäuerung. Wir müssen ihn zum glücklichen Ende nicht nur für uns, nein, vielmehr für spätere und dank noch kommende, deutsche Geschlechter bringen.

— **Wislon als Telephonhörer.** Der Präsident der Vereinigten Staaten weiß als moderner Amerikaner die technischen Errungenschaften der Neuzeit seinen Zwecken aus besten dienbar zu machen. Vor kurzem hatte er dem Vorsitzenden der Handelskammer von Rochester das Versprechen gegeben, bei dem Bankrott der Kammer eine Rede zu halten. Im letzten Augenblick sah sich der Präsident aber durch dringende Staatsgeschäfte verhindert. Washington zu verlassen. Da er jedoch Wert darauf legte, sein Versprechen zu erfüllen, so wählte er es möglich zu machen, seine Rede zu halten, ohne die Stadt zu verlassen. Rochester liegt im Staate New York, 320 Kilometer von der Bundeshauptstadt entfernt. Trotz der Entfernung hielt Wislon zu der festgesetzten Stunde probenmäßig keine Rede, da er ebensoviele verdienstlichen wie ungenügenden arbeitenden telephonischen Kombination. Jeder, der an der Zeit der Handelskammer vereintigten Teilnehmer hatte neben seinem Teller einen telephonischen Hörer liegen. Als die Klingel des Fernsprechers erkante, hielten alle Gäste des Hörer an ihr Ohr und lauschten eine Stunde lang der

Weisheit Wilsons, die Ihnen der Draht von Washington aus vermittelt.

In Hulm weiß man sich zu helfen. Mit welchen Schwierigkeiten die kleine Presse der Provinz mündlich zu kämpfen hat, zeigt eine Notiz des Hulmer Tagesblatts: „Die vorige Nummer unseres Blattes kam unter sehr erschwerten Umständen zur Welt. Von Mittag ab war der ganze Nachmittags nicht in viel Gaudium, das unser Gasometer laufen konnte. Die Schnellpressen sind so dicht an die Hand gestellt, daß eine Kurbel zum Drehen, wie man das früher hatte, nicht mehr angebracht werden kann. Es war nicht damit gerechnet worden, daß so etwas wieder nötig werden könnte. Wir haben deshalb die Maschinen durch Hin- und Herbewegen in Stricken in Bewegung setzen müssen. Wenn Ermüdung auftraten natürlich Pausen gemacht werden. Heutzutage werde die Bemerkung eines im Schwelge seines Angeheißten Mitbeweinens: „Im Hulmer Tagesblatt stehen alle an einem Strang.“ Hier traf es in buchstäblicher Sinne fürwahrlich zu. Das Blatt wurde dann doch fertig, wenn auch verspätet.“

Wetterbericht

Table with weather data for 15. August 9 Uhr abends and 16. August 7 Uhr morgens. Includes barometer, thermometer, and wind speed.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Wer. Norddeutsche Altimerte A.G. in Nordhagen verzeichnet für 1916 nur die geringe Zunahme der Uterbilans von 353 (i. R. 1917 879) Mark auf 430 298 Mark, und zwar infolge Parfalls der Hinsicht auf die Kontorrentenkonten von 2,67 (2,44) Mill. Mark. Auf diese Hinsicht sind offenbar die Deutsche Kauffahrer A.G. in Bremerhaven verzeichnet: deren anhaltliche Beteiligungen werden bekanntlich neben anderen leitens der Nordhager Gesellschaft gehalten. Aus dem Aufsichtsrat ist Fabrikant Wittenborn in Großhufe ausgeschieden.

Annener Gußstahlwerk, Akt.-Ges. in Annen. Das Unternehmen war in dem Ende Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1916/17 bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit gelangt. Demnach sprechend wird auch das geldliche Ergebnis ausfallen und eine weitere Aufbesserung der schon im Vorjahr von 12 auf 15 Prozent erhöhten Dividende gefahrten. Die Aussichten für das laufende Jahr bleiben, soweit sie sich im Augenblick übersehen lassen, durchaus befriedigend.

Ans der Kriegererbschaft. Voraussetzungen am 1. September treten hinsichtlich der Eintragung der besagten Erbansprüche und Gelder neue Bestimmungen in Kraft, die eine völlige Umarbeitung der bisherigen Verhältnisse bedeuten. Im Interesse einer Transparenz und einer schnelleren Zusammenfassung des Geldes durch die Gemittelten werden Besirke geschaffen, in denen die Sammler nur an die vorgeschriebenen Groß-

händler liefern dürfen. Der Verkauf von einem Sammler zum andern wird verboten. Die Einteilung der Hünte und Felle wird wesentlich vereinfacht, die Zahl der Sortimente wird um mehr als die Hälfte verringert. Von der Kreisleiter A.G. sind der Sattlerbier-Gesellschaft m. b. S. Transparenz überwiehen worden, die an die landwirtschaftliche Rundschau verteilt werden sollen, um zu Reparaturen verwendet zu werden. In Baden-Württemberg ist die erste Verteilung im Gange. Eine größere Anzahl von Kalscheberfabrikanten hat dieser Tage in Berlin zusammen, um zur Frage der Sammlerbildung Stellung zu nehmen. Die großen Firmen dieses Landes befinden sich der Lederindustrie sind gegen das Kartell, dagegen findet dieses in den Kreisen der kleineren und mittleren Kalscheber immer zahlreichere Anhänger. Diese glauben, sich in dem Sammler besser dem Wettbewerb der großen erwehren zu können. Eine in Bremen abgehaltene Besammlung des Westdeutschen Vereins für Lederindustrie sprach sich demgegen gegen ein Zwangsmitglied aus.

Die Zigarettenfabrik Einlaufsgeellschaft des Sa Kettenhandel. Die Zigarettenfabrik Annata, Emil Klaus & Co., G. m. b. H., in Dresden, ist von der Zigarettenfabrik Einlaufsgeellschaft m. b. H. in Dresden mit einer hohen Vertragsstrafe belegt worden, weil sie Tabake, die sie von dieser Gesellschaft empfangen hat, weiterverkauft hat, obwohl sie sich den Verkaufsbedingungen unterworfen hatte, wonach sie die von der Zigarettenfabrik-Einlaufsgeellschaft empfangenen Tabake nur zur eigenen Herstellung verwenden darf. Die Zigarettenfabrik-Einlaufsgeellschaft stellt streng darauf, daß ihre Tabake nur zur Zigarettenherstellung im eigenen Betriebe Verwendung finden. Die Beteiligung an den Tabakverträgen der Dresdner Gesellschaft soll nicht Anlaß und Anreiz sein, Kettenhandel mit den dort gekauften Tabaken zu treiben.

Sole Gewinne der Sekt-Referenten. Die Georges Gelling & Cie. A.G., Bacharach, hat mit 8 Proz. (6 i. R.) für das abgelaufene Geschäftsjahr ihre bisher höchste Dividende verteilt aus einem Reingewinn von 153 200 (78 400) Mill. Die Mathews Müller Kommanditgesellschaft auf Aktien (Trottel) hat mit 10 (7) Prozent die bisher höchste Dividende verteilt bei einem Reingewinn von 390 400 (166 100) Mill. Die Seifferserl S. Oppmann A.G. hat für das abgelaufene Geschäftsjahr ihre bisher höchste Dividende verteilt. Der Reingewinn stellt sich auf 123 000 (53 100) Mill.

Spratts A.G., Berlin-Hammelsburg. Dadurch, daß die Aktien der Spratt-Gesellschaft, die früher Engländern gehörten, in den Besitz der Schwedemann-Gesellschaft übergegangen sind, ist die Gesellschaft deutscher Besitz geworden und die Regierung hat beschlossen, wie die Gesellschaft mit 12 (8) Proz. die bisher höchste Dividende verteilt. Die Unternehmensverwaltung hatte, angelehnt.

Amerikanische Warenmärkte. Chicago, 14. August. Weizen: Sept. 20.4, Des. —, Mai —, Mais: Sept. —, Des. 11.5, Mai 11.8. Gornals: Sept. 22.67, Okt. 22.82, Des. —, Nov. 22.90, Dez. 22.90, Ribben: Sept. 23.87, Okt. 23.40, Safer: Sept. 57%, Dez. 58%. New York, 14. Aug. Winterweizen Nr. 2: 257. Northern: 257. Mais loco: 194. Mehl: 11.50—12.00. Zuder: 752. Vorkäufer. Kaffee: 98.

Wer Brotgetreide verfürtert, verfürndigt sich am Vaterland!

Table titled 'Wasserstände' showing water levels for various locations like Weiden, Oberpegel, Unterpegel, etc., with dates and measurements.

Schiffsverkehr auf der Elbe. Göttingen und Angermünde-Elben-Gesellschaft, Aktien a. d. Elbe. Weiden, am der Elbe, den 15. August 1917. Heute traf der Kahn Nr. 43 u. 93 hier ein.

Gewinnausweis der 10. Preussisch-Brandenburgischen (236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 2. Klasse 2. Ziehungstag 15. August 1917

Table showing lottery results for the 2nd class of the Prussian lottery, listing various prize amounts and their frequencies.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: F. B. Eugen Brinmann für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel Eugen Brinmann; für Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermissenes usw.: Hans Ratonek; für den Anzeigenteil Suao Franke. Druck und Verlag von Dito Sendel Sämtlich in Halle.

Mittelddeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Halle a. S. Poststrasse 12. Fornsprecher Nr. 1382, 1383, 1692

Ämliche Bekannmachungen. **Mitteilungen** der Hofmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums. **Neue Bestellungen von Nährpflanzen für Kleen und Grasgamen.**

Table with columns for plant types (e.g., 1. Serbellia, 2. Rotflee, etc.), quantities, and prices. Includes a note about the order deadline.

Bekannmachung. Wir weisen darauf hin, daß nach § 28 der Friedhofordnung vom 12. Februar 1916 zur Aufstellung von Denkmälern — auch Solksteinen — Gruppstatuen, Inschriftsteinen, Urnen, Einzelfassungen und Gittern auf den hiesigen Friedhöfen die Genehmigung der Friedhofverwaltung vorher eingeholen ist. Antragsformulare hierzu sind im Büro VIII (Großer Berlin Nr. 11) unentgeltlich zu haben. Halle, den 14. Juli 1916. Der Magistrat.

Damen- u. Mädchen-Konfektion in dieser Auswahl zu vortheilhaften Preisen. **Im Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipziger Straße.**

Firnis-Ersatz stets vorrätig **G. F. Schulze, Pfännerhöhe 71/72.**

Kriegsanleihe zu zeichnen, ohne dafür den Einzahlungsplan sofort erlegen zu müssen, gewährt in vortheilhafter Weise die **Kriegsanleihe-Versicherung** der **Gothaer Lebensversicherungsbank** auf Gegenseitigkeit.

Hauptgeschäftsstelle Halle a. S., Bernburger Str. 3, D. Schindler, Telephon 1768.

Vermletzungen **Marktplatz 20, III** Herrschaftlich eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern mit Zentralheizung, elektrisch Licht, Bad, Abwasserleitung, reichlich Nebengebäude für 1600 Mark zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei A. Huth & Co.

5-Zimmer-Wohnung, elektrisches Licht, Bad, per 1. 10 zu vermieten. Fornsprecher Nr. 160, Ecke Königsstr. **Mietsgesuche**

Ein möbl. Zimmer im Oberst. von eins. Zimm. zu mieten gesucht. Off. unter M. 5077 an die Expedition dieser Zeitung erdten. **Zu verkaufen** **1 Sohlen** Hannoveraner, Genghufs, 1/2 Jahr alt, best. aus Schwau, Anton, Streibersstr. 16.

Vom Ziegeleibruach hat abzugeben: **ca. 3500 Zentner trockenes Brennholz** (Maues u. Dach) feinstbreit. **ca. 75000 Meter Dachlatten,** **ca. 300 cbm Bauholz** in aller Längen u. Stärken, **ca. 150 Tausend Dachziegel,** **ca. 400 Mauersteine** **ca. 200 Zentner alt Eisen** **Friedrich Schnabel, Maurermeister** Genthin.

Kaufgesuche Wer verkauft sich Wagn u. Gesellschaften, Villa, Fabrik oder sonstiges Objekt? Off. an **Willy Parthum, Genthin, Gravellestr. 19.**

Für Heereslieferung **Alt-Messing, Kupfer, Zink** **Ferdinand Haassengier, Metallgitter, Saßgüterstr. 6.**

Weinflaschen, Gebrautes und Wasserflaschen kauft und holt auf Wunsch ab. **Ludwig, Schwefelstr. 14.**

Gebrauchtes Piano oder Flügel **Piano** f. Solistenklassen u. Privatgebrauch u. g. pr. Angaben an **W. Vogler, A. G. Halle** erb.

*) Einfließlich 10 n. S. Schwedisch-Ries. **) Einfließlich 10 n. S. Weissele. Berlin, den 25. Juli 1917.